

Schweizer Städte ohne CO₂!



Alfred Meili ist Präsident des Verwaltungsrats der Mobimo Holding AG und der Meili Unternehmungen AG.

Als ich 1979 als junger Anwalt jeweils gegen 21 Uhr Feierabend machte, war mein Gesicht stets von einer schmutzigen Fettschicht überzogen, die Fingernägel leicht schwarz – dank den Autoabgasen am Talacker 50 in Zürich. Dort wo ich beim Aufbau der Kanzlei Reichenbach + Partner mitwirkte. Ich praktizierte dort bis 1997. In den letzten Jahren war diese täglich fühlbare Luftverschmutzung laufend kleiner geworden, bis sie weitgehend verschwand. Katalysatoren und andere Massnahmen hatten Wirkung gezeigt. Die weniger fühlbaren CO₂-Gase dürften aber weiterhin angestiegen sein (Frage: Gibt es Statistiken über die Entwicklung der Luftverschmutzung in Schweizer Städten?).

Für einen Grossteil der CO₂-Emissionen ist der Verkehr verantwortlich. In der Schweiz fahren wir durchschnittlich rund 20 000 Kilometer pro Jahr. Das schadstoffarme Auto gibt es längst, doch ausser Toyota setzt sich kaum ein Autohersteller dafür ein und entwickelt diesen Typus konsequent weiter. Auch bei Toyota ist der Anteil der Hybrid-Autos so klein, dass leider der Verdacht eines genialen «window dressing» aufkommt. Toyota ist heute der erfolgreichste Autobauer der Welt, der Konkurrenz um Jahre voraus, zwar noch kleiner als GM, aber an der Börse schon ein Vielfaches mehr wert als GM. Mit Prius haben sie das erste massenproduzierte Hybrid-Auto der Welt gebaut und gleichzeitig den Slogan kreiert: «Gute Produkte, gutes Denken.» In Europa wird nun aber auch viel gedacht, vielleicht mehr als in Japan, aber leider nicht gehandelt. Und «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es», wie mein Freund Werner Rellstab, CEO der V-Zug, wiederholt zu recht erklärt. Nun baut die Schweiz keine

Autos, zumindest könnten aber unsere Motorfahrzeuge zukunftsgerecht, das heisst in Abhängigkeit zur Umweltverschmutzung besteuert werden.

Und wie steht es mit Öl- und Gasheizungen? Lesen Sie dazu meine Kolumne vom Juni 2007 im IMMOBILIEN Business. Es bewegt sich tatsächlich etwas in der Schweiz, Erdsondenheizungen verdrängen immer mehr die Öl- und Gasheizungen – aber vorerst nur bei Neubauten! Wenn aber die erklärte Hoffnung der Bundesrätin Doris Leuthard auf CO₂-freie Städte in der Schweiz Wirklichkeit werden soll, dann müssten auch die vielen bestehenden Öl- und Gasheizungen allesamt ersetzt werden.

Wo bleiben aber hier die fiskalischen Anreize? Bundesrätliche Reden ohne konkrete Massnahmen haben wenig Wirkung.

Warum lässt man in der Schweiz ein Mietrecht zu, das nach wie vor dem Mieter alle möglichen Einwände zur Verfügung stellt, damit er nichts oder nur einen kleinen Teil solcher notwendigen Investitionen verzinsen muss?

Der Hitzesommer 2003 soll in der Schweiz Kosten von 500 Millionen Franken verursacht haben. Horrorszenarien sagen voraus, dass von den 164 Schweizer Skigebieten gerade noch 15 als Skigebiete überleben werden (Davos ist dabei!). Die Klimaerwärmung ist keine Theorie, sie ist dramatische Realität.

Es ist höchste Zeit zu handeln. Das grosse technische Know-how der Schweiz könnte auch im Ausland erfolgreich vermarktet werden. Im internationalen Handel mit Emissionszertifikaten müsste Spunz gegeben und dem CO₂-Ausstoss energisch den Kampf angesagt werden.

Schweizer Städte ohne CO₂? In diese Richtung könnte auch in der Schweiz einiges getan werden – let's do it!